

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 9 (1919)
Heft: 38

Artikel: Protest-Epidemieen [i.e. Epidemien] [Schluss]
Autor: Bern, Vera
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinema

Abonnements- und Annoncen-Verwaltung:
 „ESCO“ A.-G., Publizitäts-, Verlags- und Handels-Gesellschaft.

Annoncen	1/1 Seite	1/2 Seite
Für die Schweiz	Fr. 75	Fr. 40
Für Deutschland	Mk. 120	Mk. 70
Für einst. Oestr.-U.	K. 180	K. 95
Für d. übr. Ausl.	Fr. 80	Fr. 45
Kleinere Annoncen nach Vereinbar.		
Für gr. Abschl. verl. man Spez.-Off.		

ZÜRICH I
 Uraniastrasse 19
 Teleph. Selnau 5280
 Postcheckkonto
 VIII 4069

Abonnements	per Jahr
Für die Schweiz	Fr. 30
Für Deutschland	Mk. 60
Für die Gebiete des einst.	
Oesterreich-Ungarn	K. 75
Für das übrige Ausland	Fr. 35

Protest-Epidemien.

Von Vera Bern-Luzern.
 (Schluss.)

Nun hat sich der Konflikt inzwischen immer mehr zugespitzt. Die Operateure — unter ihnen meist Demobilisierte —, die ein Syndikat gebildet haben, entsandten letztthin ein Syndikat in das „Palais des Fêtes“. Diese Delegation wurde in feierlicher Sitzung durch das „syndicat francais des directeurs de cinematographes“ — also durch das „französische Syndikat der Lichtspieltheater-Direktoren“ — empfangen. Die Delegation der Operateure legte eine sehr energische Haltung an den Tag und stellte ganz bestimmt formulierte Forderungen. Die Herren verlangten erstens vor allen Dingen die offizielle Anerkennung und Bestätigung ihres Syndikates durch das Syndikat der Lichtspieltheater-Direktoren; sie verlangten zweitens: Die Schliessung der durch das Syndikat der Direktoren subventionierten Schulen der Projektionsoperateure (opérateurs projectionnistes).

Diese zwei Forderungen betrafen gerade die heikelsten Punkte des Konfliktes, denn sie verlangten eine völlige Unterwerfung der Direktoren, die sich gerade in die von ihnen gegründeten Berufsschulen vor den steigenden Ansprüchen der Operateure zu retten gehofft hatten. Die Direktoren entwandten sich durch ausweichende Antworten dem Zwange sofortiger Entschliessungen; sie entgegneten auf die Forderung, die die offizielle Anerkennung des Operateur-Syndikates verlangte, dass die Direktoren es nicht nötig hätten, die Erklärung einer offiziellen Anerkennung abzugeben, da d. Bestehen eines Ar-

beitersyndikates weder der Zustimmung noch der Anerkennung eines Arbeitgebersyndikates bedürfe. Auf den zweiten Punkt erwiederten die Direktoren, dass sie ihre volle Unabhängigkeit bewahren wollten, und dass die durch sie gegründeten und subventionierten Schulen nötig seien, um Operateure, unter ihrer Kontrolle, in allem für ihren Beruf Nötigen, Wissenswerten auszubilden.

Es bleibt abzuwahren, zu welchen Konzessionen sich die Direktoren der Lichtspiel-Theater doch werden verstehen müssen; jedenfalls bereiten die Operateure weitere Forderungen vor, denen sie durch Streike und andere ihnen zu Gebote stehende Mittel zum Nachdruck verhelfen werden.

Die Direktoren französischer Kinos haben überhaupt kein leichtes und angenehmes Arbeiten mehr. Auf der einen Seite von ihren Angestellten auf das energischste bedrängt und in Ungelegenheiten versetzt, finden sie nicht einmal mehr beim Publikum Entschädigung und Trost. Denn die Zuschauer, die früher durch das „Wunder der lebenden Photographie“ vollauf befriedigt waren, haben sich nachgerade an diese Erfindung gewöhnt. Ja, nicht nur das, sie sind sogar zieml. genau darüber orientiert, was sich innerhalb der Glaswände begibt. Teils hat das Publikum „filmende Bekannte“, teils werden ihnen die Kino-Fachblätter mit ihren oft rügenden, kritischen Artikeln zugänglich gemacht. Kurz, das Publikum geht schon jetzt mit dem Gedanken ins Kino, dass es auch et-

was „davon versteht“. Und wer etwas von etwas versteht, der findet auch schon etwas daran auszusetzen. Das war von jeher so. Also das Publikum fängt an, dass ihm im Kino Gebotene kritisch aufzunehmen. Und in diesem seinem kritischen Betätigungsdrang wird es noch dazu von der Tagespresse unterstützt.

Ein Pariser-Blatt schrieb sogar wörtlich: „Bis jetzt verdient das französische Publikum nur einen Vorwurf: es ist nicht anspruchsvoll genug und besucht zu oft die Theater, die ihm ein minderwertiges Programm geboten haben. Eine volle Kasse und ein voller Saal scheinen das künstlerische Ideal vieler Direktoren zu sein. Das Publikum ist aber der Herr der Situation, von ihm aus muss uns die Rettung kommen. Wir haben unsere Leser bereits darum ersucht, dass es die Gewohnheit annimmt, in der Dunkelheit zu manifestieren. Es soll klatschen, es soll pfeifen. Je nachdem ihm gute oder schlechte Films geboten werden. Nun scheint das französische Publikum unserer Aufforderung Folge geleistet zu haben. Wir bekommen tatsächlich von allen Seiten Zuschriften, in denen unsere Leser gegen die Minderwertigkeit der Programme protestieren u. gegen das Ueberwuchern ausländischer und besonders amerikanischer Films, gegen die Unwahrscheinlichkeit der Szenarios der meisten Films, und gegen die Regiefehler. Sie protestieren mit Vehemenz, in der Annahme, dass ihre Stimmen gehört werden.“

Im nachfolgenden druckte die betreffende Zeitung den Brief eines Lesers ab, der unter Bezugnahme auf einen amerikanischen Film Bild für Bild alle Regiefehler aufdeckt, die entstanden sind, weil der betreffende amerikanische Regisseur dieses ausländischen Films den Schauplatz der Handlung nach Frankreich verlegt hatte, ohne weder Land, noch Leute, noch Sitten zu kennen.

Nun wird man sich ja in den nächsten Zeiten in den Pariser Kinos auf allerlei kleine Skandälchen gefasst machen können, wie sie bisher nur in grossen Theatern bei grossen Premieren und einem grossen Durchfall verzeichnet werden könnten. Aber so ein bisschen Skandal erhöht die Pikanterie eines Kino-Abends.

Nun liegt die Minderwertigkeit des Gebotenen natürlich nicht allein an den Film-Fabriken und ihren Mitarbeitern, sondern sehr oft am Lichtspieltheater-Besitzer

selbst, der sinnlos an den Filmstreifen herumschneidet und kürzt, ohne das geringste Verständnis für den Aufbau und die Entwicklung der Handlung. Gegen diese unberechtigte, eigenmächtige Scheren-Arbeit empört sich „Paris-Telegramme“ in einem kurzen temperamentvollen Artikel, der ihm gewisslich die Feindschaft vieler Direktoren eingetragen hat. Denn durch protestieren hat sich niemals jemand beliebt gemacht.

Das gleiche sinnlose Beschneiden an sorgfältig inszenierten Films, veranlasste den Regisseur J. Joseph-Renaud von der Firma „Eclair“ das Weglassen seiner Namensunterschrift als Autor und Regisseur zu verlangen und er ist nicht der einzige Spielleiter, dem es so geht, sie mehren sich, die Klagen der künstlerischen Arbeiter gegen die oft nur auf das Geschäft bedachten Film-Fabrikbesitzer.

Auch in Algier ist die Protest-Epidemie ausgebrochen. Sie richtet sich gegen d. unverhältnismässig strenge Zensur, die jedes freie, freudige Arbeiten unterbindet. Die Vertreter der hauptsächlichlichen Kino-Firmen in Algier, versammelten sich in den Räumen der „La Semaine Cinematographique“, um eine Syndikal-Gruppe für die Verteidigung der genossenschaftlichen Interessen zu gründen und um sich gegen die algerische Zensur-Gewaltherrschaft zu schützen. Zu dieser Versammlung fanden sich ein die Herren Madiou und Corahe (von Pathé), Herr Piedinovi (von Geaumont), Herr Loiseau (von A. G. C.), Herr Chapoutot (von Eclipse), Herr Reynaud (von Aubert), die Herren Castelino und Ferris.

Ein provisorisches Bureau wurde unter der Präsidentschaft von Robert Loiseau, von der Agence générale cinematographique, gegründet und am gleichen Tage ein Protestbrief an den Präsidenten der algerischen Zensur geschrieben. Eine d. letzten Zensurvorschriften verbietet den Lichtspiel-Theater-Direktoren von Nord-Afrika, dass sie an einem einzigen Abend ihre verschiedenen Episoden (Serienfilme) abrollen.

Diese kleine Protest-Sammlung ist bei weitem nicht vollständig. Doch sind es die jüngsten und lautesten Entrüstungsrufe und sie sind charakteristisch für das allgemeine Aufbegehren in aller Welt gegen Knechtung, Beschränkung und Minderwertigkeit.

Die Schönheit im Film.

Wie wurde doch in der deutschen Kino-Fachpresse in jüngster Zeit von verschiedenen Seiten das Recht des Films auf Erotik, auf Sexualität, Nuditätskultus usw. mit einer wahren Vehemenz verfochten! Als ob alles Heil der Kino-Kunst nur von daher kommen könnte und erwartet werden dürfte. So wenig als irgend eine andere Kunst dürfe die Filmkunst auf die Behandlung der Probleme des Geschlechtslebens verzichten. So hörten wir deklamieren. Dabei vergass man zu sagen, dass jede andere Kunst erst anfang, „sich in allen Pfützen zu wälzen“,

wenn sie von ihrer klassischen Höhe schon längst herabgestürzt war. Nein, der Erotismus ist keine Lebensnotwendigkeit für den Film, wohl aber jenes andere Element, das man ob der schwülen Diskussion fast zu vergessen schien: die Schönheit! Ueber „die Schönheit im Film“ hat in Nummer 37 der trefflich geleiteten „Deutschen Lichtspiel-Zeitung“ Christian Flüggen einen beachtenswerten Aufsatz veröffentlicht, den wir hier unsern Lesern vermitteln.

* * *